

Frantz

von François Ozon
(Frankreich 2016)
mit Pierre Niney, Paula Beer...



François Ozon hat in den letzten 18 Jahren 16 thematisch und formal unterschiedliche, aber höchst bemerkenswerte Langspielfilme und 7 Kurzfilme gedreht. Darunter sind unvergessliche Streifen wie „Swimmingpool“, „Unter dem Sand“, beide mit Charlotte Rampling, „Jung & schön“, „8 Frauen“, „Ricky“ und andere. Dieser Regisseur hat nicht eine einzige Handschrift, nicht nur ein immer wiederkehrendes Thema. Ozon überrascht immer wieder. Mal sind es leise, mal schrille Töne, mal surreal, diesmal historisch, zweisprachig, sehr einfühlsam und politisch höchst brisant.

Die Geschichte des im Krieg getöteten Deutschen Frantz ist in den Jahren 1918 / 1919, kurz nach dem Ersten Weltkrieg angesiedelt, nachdem so viele junge Männer sinnlos gestorben sind. Eine sensible, bis zum Schluss psychologisch spannende Geschichte, die meist in Schwarz-Weiss mit zarten, ausdrucksstarken Bildern erzählt wird und nur, wenn es glückliche, sehr persönliche Momente gibt, kommen plötzlich Farben ins Spiel. Landschaften, die sich an den Bildern von Kaspar David Friedrich orientieren, betten das Drama optisch ein. Hinreissende, junge, aber auch altbekannte Schauspielerinnen und Schauspieler aus Frankreich und Deutschland agieren mit feinem, oft nur andeutendem Mimikspiel. Ein Film voller unvergesslicher Blicke, hinter denen sich ganze Seenstürme abspielen, auch dank der starken Kameraführung von Pascal Marti. Die Ausdruckskraft von Schwarz-Weiss unterstreicht noch das Nachkriegsdrama, das ursprünglich ein Theaterstück von Maurice Rostand „L'homme, que j'ai tué“ in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts war, danach in Hollywood im „Broken Lullaby“ von Ernst Lubitsch aus der französischen Perspektive verfilmt wurde. Und jetzt wird von Ozon die deutsche Perspektive auf eine eindruckliche Weise eingenommen.

Kurz nach dem Ersten Weltkrieg kommt ein 24jähriger Franzose in eine immer noch deutsch tümelnde Kleinstadt in Deutschland. Er besucht täglich das Grab des jungen, gefallenen deutschen Soldaten Franz/Frantz. Er sucht die Eltern des gefallenen jungen Mannes auf, bei denen auch die Verlobte von Frantz lebt. Der junge Franzose schwärmt von der alten Freundschaft, die ihn mit Frantz verband und erhofft sich Vergebung, denn er trägt schwer an der Last als Kriegsmörder. Er wird als ein guter Freund von Frantz nach anfänglicher Ablehnung des Vaters familiär sehr herzlich und freundschaftlich aufgenommen. Damit tröstet er die Eltern und die Verlobte von Frantz über ihren Verlustschmerz und auch sich selber. So beginnt ein allgemein moralisch, aber auch sehr persönlich bewegendes Drama auf mehreren Ebenen zwischen einigen Hinterbliebenen und den Überlebenden des



Katka Räber-Schneider

Psychologin / Paar-Coaching, Trauerreden, Autorin, Journalistin, Fotografin

Krieges auf der familiären, aber auch auf der französisch-deutschen Ebene, als Konfrontation der verfeindeten Nationen. Die trauernde Verlobte von Frantz, grossartig gespielt von Paula Beer, entwickelt sich zu einem Bindeglied dieses dramatischen Konflikts der verfeindeten Länder. Wie lebt man mit der Schuld, im Krieg getötet und überlebt zu haben? Wie verarbeiten Eltern den Tod ihres gefallenen Sohnes? Wie begegnet man dem Vertreter einer verfeindeten Nation?...

Obwohl optisch als eindrücklicher Kostümfilm angelegt, zeichnet der Film die erschütternde Problematik aller Kriege und die Tragik der Überlebenden. Und die beim Dreh erst 20jährige Paula Beer als Anna verdient die in Venedig am Filmfestival verliehene Auszeichnung der

besten Nachwuchsschauspielerin, die eindrücklich die emanzipierte, zweisprachig gebildete Vertreterin zukünftiger starker Frauen vom Beginn des 20. Jahrhunderts verkörperte, die zu moralisch schwierigen Entscheidungen fähig werden. Dieser meisterhafte Film hat auch für die gegenwärtigen Kriegskonflikte Allgemeingültigkeit. Das ist grosses Kino mit Kultpotential.



Katka Räber-Schneider

Psychologin / Paar-Coaching, Trauerreden, Autorin, Journalistin, Fotografin
